

Schmiedeberger Wochenblatt.

Erste Ausgabe
Mittwochs und Sonnabends Vormittags.

Abonnementspreis:
für Schmiedeberg vierteljährlich 1 Mk.
für auswärtig durch die Post bez. 1,25 Mk.
mit Bestellgeld 1,50 Mk.

Einzeln Nummer des Blattes
10 Pf.

Amtliches Organ



für Bad Schmiedeberg.

Insertionspreis
für die 5 gespaltene Zeitspalte oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserente
20 Pf.

Im Reklameteil Seite 20 Pf.

Annoncenaufnahme
zu den betr. Nummern bis Diensta.
Freitag Mittag 12 Uhr.

Anzeiger für die Städte Prenzsch, Remberg, Dommitzsch und die Umgegend.

N^o 104

Schmiedeberg, Sonnabend den 31. Dezember 1898

36. Jahrg.

Neujahr.

Mit dumpfen Schlägen vom Turme herab,
Mit Jubel und Gläserlingen,
So legte das alte Jahr man ins Grab,
Begrüßte das neue mit Singen;
Profit Neujahr! erhallt es, doch allerwärts,
Wo Freunde sich fröhlich umschlingen,
Bewegt die Frage jedwedes Herz:
„Was wird das neue ans bringen?“

Es ist auf die Schwelle als letztes Jahr
In diesem Jahrhundert getreten,
Das reich an Thaten und Schöpfungen war,
Doch reich auch an Sorgen und Nöten;
Nun mög' sich das alte treffliche Wort
Vom guten Ende bewähren,
Es bleibe des Friedens heiliger Hort,
Kein Feindler möge ihn stören.

Es blühe stets Handel und Industrie,
Der Landwirtschaft werde der Segen,
Die Völker der Welt, voller Harmonie,
Sie mögen die Hände nur regen
Zum Weltfrieden auf dem Gebiet der Kultur,
Daß lange noch unser Jahrhundert
Mög' hinterlassen des Fortschrittes Spur,
Von spätesten Entfern bewundert.

Mög' selbst in die niedrigste Hütte das Glück
Der wahren Zufriedenheit dringen,
Daß der Proletarier mit fröhlichem Blick
Den Hammer in Zukunft mag schwingen;
Der ehlichen Arbeit mög' rechter Lohn
Und Anerkennung stets werden,
Auf daß in Eintracht, ohn' Haß und Hohn,
Die Menschen wohnen auf Erden.

Zwar hält noch der Zukunft Schleier verhüllt
Das neue Jahr und all' sein Wallen,
Doch wenn jeder voll seine Pflicht erfüllt,
Dann wird es sich lieblich gestalten;
Und wenn auch contraire Stürme oft weh'n,
Den Sieg erringt allzeit das Wahre,
Wir wollen treu auf der Warte stehn;
Glück auf drum zum neuen Jahre!

Wilhelm Nidel.

Zur gest. Beachtung!

Wir bitten hiermit, die Bestellungen auf das
Schmiedeberger Wochenblatt
umgehend aufgeben zu wollen, damit in dem Bezug
des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Trotzdem dasselbe jetzt wöchentlich **drei mal**
erscheint, tritt in dem Abonnementspreis derselben keine
Erhöhung ein. Dasselbe kostet beim Abholen in unserer
Expedition od. in den Ausgabestellen bei den Herren

Raufmann **F. Grampe,**
H. Winkler,
J. W. Richter

wie bisher **nur 1 Mk.** vierteljährlich, für **1,10 Mk.**
wird dasselbe frei ins Haus geliefert. Durch die Post
bezogen stellt sich der Preis auf **1,25 Mk.**, mit Be-
stellgeld für das Zutragen der Zeitungen durch den
Briefträger auf **1,50 Mk.**

Wir werden auch im neuen Quartale bestrebt
sein, durch Erweiterung des Lesestoffes immer mehr
allen Ansprüchen an eine gute Lokalzeitung Rechnung
zu tragen, und bitten, um dies in ausgiebigster Weise
thun zu können, um recht zahlreiche Neubestellungen.

Mitteilungen aus dem Leserkreise über lokale
Vorkommnisse usw. sind wir gern bereit entgegen-
zunehmen und eventl. zu honorieren, falls dieselben
von allgemeinem Interesse sind.

Vom 1. Januar ab erscheint das Wochenblatt
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends,
die Ausgabe in hiesiger Stadt erfolgt aber schon
Montags, resp. Mittwochs und Freitags Nach-
mittags 5 Uhr.

Inserate

für die betr. Nummer bitten wir bis **spätestens**
Vormittags 10 Uhr an den Ausgabestellen auf-
zugeben, später eingehende müssen für die nächste
Nummer zurückgestellt werden.

Schachtungslool

Exp. d. Schmiedeberger Wochenblattes

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 30. Dezember 1898.

§ Wieder hat ein Jahr seinen Lauf vollendet,
der letzte Tag des Jahres 1898 ist da, Sylvester!
Wie eigenartig berührt es uns doch, wenn eine neue
Jahreszahl am Kalender aufsteht. Wie viele frohe,
aber auch traurige Erinnerungen werden bei dieser
Gelegenheit in des Menschen Brust erweckt; das
schwindende Jahr zieht im Geiste nochmals an uns
vorüber, was es uns gebracht hat, sei es Gutes
oder Böses, das wissen wir. Verschleierte aber liegt
das neue Jahr vor uns und ganz unwillkürlich
entschlüpft uns die bange Frage: was wird es uns
bringen? Wird es unsere Hoffnungen, unsere Wünsche
erfüllen? Sobald aber die 12 Glockenschläge in der
mitternächtigen Stille ertönen, schwinden auch die
trüben Gedanken und mit fröhlichem „Profit Neujahr!“
begrüßt Alt und Jung den ersten Tag des neuen
Jahres. Es ist eine schöne Sitte, sich gegenseitig
zum neuen Jahre Glück zu wünschen. Wenn wir
deshalb ebenfalls unsere Wünsche für unsere geliebten
Leier hiermit zum Ausdruck bringen, so geschieht es
aus ehlichem Herzen, wenn auch nicht ganz ohne
Eigeninteresse. Auch wir haben Wünsche, deren
Erfüllung wir dem neuen Jahre anheimstellen, und
zu diesen gehört namentlich der, daß sich der Leser-
kreis unserer Zeitung immer mehr erweitern und daß
die dem „Wochenblatt“ bisher gezeigte Anhänglichkeit
immer die gleiche bleiben möchte, dann wird es uns
auch leicht, unsere Zeitung immer mehr zu verboll-
kommen und durch größere Anwendungen möglichst
allen gerechten Anforderungen entsprechend zu ge-
stalten. Allen unsern geliebten Lesern aber möge
das neue Jahr in jeder Beziehung ein recht frohes
und glückliches werden. Profit Neujahr!

Die totale Mondfinsternis am Spätabend
des Dienstag war, da der Himmel fast völlig wolkenlos
war und der Mond einen sehr hohen Stand am
Südhimmel einnahm, ganz ausgezeichnet zu beobachten.
Die Finsternis begann um 10 Uhr 48 Minuten
mit der ersten Verhüllung von Erdschatten und
Mondrand; der Erdschatten rückte dann stetig weiter
vor, bis er die Mondfläche drei Minuten vor
Mitternacht völlig bedeckte. Der Mond blieb nun
bis früh 1 Uhr 27 Minuten völlig verfinstert, von
wo an der Erdschatten sich langsam zurückziehen
begann, bis um 2 Uhr 36 Minuten die letzte Spur
desselben mit der letzten Verhüllung des Schattens
und des Mondrandes verschwand.

Die Verfügung des Unterrichtsministers, daß
den Seminar-Abiturienten das Zeugnis zum einjährig-
freiwilligen Dienst verliehen werden soll, hat jüngst

eine eigenartige Einschränkung erfahren, welche dahin
geht, daß dieses Zeugnis nur den Seminar-Böglingen
auf Grund ihrer systematischen Ausbildung, nicht aber
den sogenannten „Wilden“ oder „Extraneen“ verliehen
werden darf.

— **Prettin**, 27. Dezember. In der heute
Vormittag stattgefundenen Magistrats- und Stadt-
verordneten-Sitzung wurde, wie das „Förg. Krsbl.“
berichtet, die Bewilligung eines Kostenanteils von
100 000 Mark zur Erbauung einer normalspurigen
Eisenbahn von Prettin nach Annaburg einstimmig
beschlossen. Hiermit wäre man der Erbauung einer
Bahn wieder um einen Schritt näher gerückt.

— **Wittenberg**, 27. Dezember. Am heiligen
Abend ging die Witwe Schaff auf dem Wege von
der Stadtmühle nach ihrer in der Kupferstraße ge-
legenen Wohnung. Kurz nach Verlassen der Mühle
plagte der Frau eine Ader am Fuße. Sie schlepte
sich noch bis zum Hause des Schuhmachereisters
Strauch, wo sie benutzlos zusammenbrach. Hinzukom-
mende Postanten trugen die Kranke in das Haus, wo
sie jedoch ehe ärztliche Hülfe zur Stelle kam, an Ver-
blutung starb.

— **Gilenburg**, 27. Dezember. Am gefrigen
Tage feierte das Gottlieb Schirmer'sche Ehepaar
hier selbst das Fest der goldenen Hochzeit. Von dem
Kaiser erhielt dasselbe ein Gnadengeschenk von 30 Mk.

— **Bitterfeld**, 27. Dezember. Wie das
„Krsbl.“ erfährt, sind allen denjenigen Arbeitern,
welche 1 Jahr oder länger an der nahen Anilin-
werken beschäftigt sind, von der Verwaltung der
genannten Werke je 10 Mk. als Weihnachtsgeschenk
überwiesen worden.

— **Niemberg**, 28. Dezember. Gefunden wurde
im Wartesaal des Bahnhofes zu Niemberg vom
Schaffner Haase ein Paket mit 500 Mk., welches
von demselben seiner vorgelegten Behörde abgeliefert
wurde, wo es vom rechtmäßigen Eigentümer reklamiert
werden kann.

— **Leipzig**, 27. Dezember. Am zweiten Weih-
nachtsfeierliche Nachmittags 3 Uhr versuchten zwei
Knaben im Alter von 12 und 13 Jahren, Söhne
von Einwohnern der westlichen Stadtteile, auf der
Köddel Schlittschuh zu laufen, als plötzlich die dünne
Eisbede brach und beide Knaben ertranken.

— **Leipzig**, 28. Dezember. König Christian
von Dänemark traf heute Abend 6^{1/2} Uhr von Gmunden
kommend auf dem Gausch'schen Bahnhofe hier ein
und nahm im „Hotel Gausch“ Wohnung. In der
Begleitung des Königs befanden sich Prinz Waldemar
von Dänemark, sowie die Herren vom Königlichen
Dienste. Morgen Vormittag erfolgt die Weiterreise
nach Hamburg.

Jeder der Jahreswende

richtet ein jeder unwillkürlich den Blick rückwärts und läßt die Ereignisse, die das abgelaufene Jahr gebracht hat, nochmals Revue passieren. Das öffentliche Leben hat 1898 nicht allzuviel Aufregendes gebracht, wenn auch der spanisch-amerikanische Krieg, des Zaren Friedensmanipels, der Tod des Alt-Reichskanzlers, die Ermordung der Kaiserin Elisabeth und die Palästinafrage des deutschen Kaiserpaars die Zeitungen wochenlang beschäftigten.

Es ist eine bedauerliche, aber doch nicht hinwegzuliegende Tatsache, daß bei einem nur zu großen Teile des modernen Lebensbewusstseins das „Sensationelle“ den meisten Beifall findet. Der Nervenfibel ist in einer Zeit zum Lebenselement geworden, die an die Nerven selbst die höchsten Ansprüche stellt und bereinigt als das Zeitalter der Nervosität bezeichnet werden dürfte. Bei seinem Kulturdrock tritt dies heutzutage in der Erscheinung, als bei untern westlichen Nationen, den Franzosen, und diese können sich über das nun abgelaufene Jahr nicht beklagen. Das Auftreten Bolas mit seiner Prophezei „Ich sage an“, der lahme Jola-Prozess und die schöne Verteidigung durch Labori, das mannhafte Auftreten des Obersten Bicauart, das Geständnis, die Verhaftung und der Selbstmord Derrys, die Gefangenensetzung Bicauarts, der Revisionenbeschlusse und die Verurteilungen des Kassationshofes — alles hat nicht nur den Franzosen, sondern auch der gesamten zivilisierten Welt Einblicke in Verhältnisse thun lassen, die man mit der Zeit der mittelalterlichen Kabinettsjustiz längst begraben wähnte, die in Wirklichkeit aber frische zeitigen, welche einem alten Kulturlande nicht zur Ehre gereichen.

Deutschlands Reichstagsarbeiten haben keine Ueberschreibungen, keine nennenswerten Beschreibungen der Parteiverhältnisse gebracht und der neue Reichstag hat die gleiche Durchschnittsstimmung wie der vorige, dessen hervorragenden Leistungen die Verabschiedung des mit dem 1. Januar 1900 in Kraft tretenden neuen Bürgerlichen Gesetzbuches sowie die Bewilligung der Flottenvorlage waren.

Die Palästinafrage des Kaisers hatte u. a. den Zweck, das deutsche Ansehen im Orient zu stärken, was für die vielen deutschen Interessen dort nur von größtem Vorteil sein kann. In tatkräftigster Weise hat Kaiser Wilhelm sein Wohlwollen zwischen der Kirche, der er selbst angehört, und den katholischen geteilt und die Deutschen beider Konfessionen sind ihm von Herzen dankbar dafür.

Bismarcks Tod hat die ganze politische Welt in Bewegung gesetzt und ebenso die Herzen beruherer Publizisten. Der katholische Präsident des deutschen Reichstages hat den großen Mann Worte der Erinnerung und dankbarer Anerkennung geweiht, die jeder deutsch-gemüthte Mann unterschreiben kann. Bismarck selbst sieht dem lebenden Geschlecht noch zu nahe, als daß jetzt schon seine unbefangene Würdigung möglich wäre. Das wird bereinigt in vollem Umfange die unbestechliche Weltgeschichte thun — und die Weltgeschichte ist das Weltgericht.

Die Genfer Sprechensstätte rief allgemeine Teilnahme mit dem schwebenden Opfer hervor; sie führte die geplanten Festveranstaltungen zur Feier des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums — die ohnehin schon gefordert schienen durch die parlamentarischen Kämpfe in beiden Häusern des habsburgischen Reiches. Die Antinationalisten-Konferenz, die durch die neueste Norddeutsche der internationalen Verkehrsverbände angeregt wurde, wird hoffentlich so viel bewirken, daß man den Morbbuben das Handwerk legt, ehe sie es ausüben.

Die jährliche Friedensumgebung wird schließlich

In eigener Schlinge gefangen.

51 Roman von Ernst v. Waldow.

Gleich nachdem die Leiche mit allem Pomp und großer Feierlichkeit in der Familiengruft beigesetzt worden war, schritt man zur Eröffnung des Testaments. Die Bestimmungen desselben, klar gesetzt, brachten sowohl der Tochter wie dem Neffen des Verstorbenen bittere Enttäuschungen.

Therese war zur Herrin sowohl des Barvermögens wie auch des herrschaftlichen Besitzes bestimmt — wenn sie binnen Jahresfrist ihren Vetter Ferdinand von Glermhoff heiratete. Gesah dies nicht und ging sie eine andere standesgemäße Ehe ein, so ward ihr das Barvermögen, Ferdinand jedoch die Herrschaft Glermhoff zu teil.

Im Falle Therese vor Ferdinand sterben sollte, so fiel diesem, auch wenn er nicht der Gatte der Erbin geworden, die ganze Hinterlassenschaft zu; nur sollten alsdann bedeutende Legate an wohlthätige Stiftungen in Abzug kommen. Ferner hatte Ferdinand die Verpflichtung, eine standesgemäße Ehe einzugehen, damit das Geschlecht der Glermhoff in aller Weisheit fortbestünde.

Zum Vormund seiner noch minderjährigen Tochter hatte der Freiherr seinen Neffen bestimmt und für denselben eine verheiratete Intuition hinterlassen, die sich im Schreibstübchen des Verstorbenen befand.

Der Fall, daß Therese eine Liebesheirat mit einem Angehörigen einging, war nicht vorgehen.

Das Testament erhielt auch Legate für die Freunde des Hauses, den Oberförster Strahlen, Doktor Wendland, sowie für die gesamte Dienerschaft, die während der Minorität der Erbin nicht verabschiedet, sondern sämtlich beibehalten werden sollte.

heute nur als ein frommer Wunsch betrachtet; wenn sie aber auch nur ersielte, wie es Prof. v. Eszmarck vorschlägt, daß die Kriege menschlicher geführt werden, als dies bei der modernen Waffentechnik möglich ist, so erreicht sie schon viel. Hoffen wir das Beste, wie wir denn überhaupt von dem neuen Jahr das Beste hoffen wollen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die nächstjährigen Kaisermandate sollen zwischen dem 13. und 14. Amteers einesseits und dem 15. und 16. Amteers andererseits stattfinden und in der Generalidee einen Uebergang über den Schwarzwaldburg durch das Müggthal und über den Kniebis darstellen. Der Kaiser wird in Strahburg Aufenthalt nehmen und von dort aus an den Wandern teilnehmen.

Da die Interpellation Wangenheim betr. die Erhebungen über die sog. Feischnot zweifellos zu einer Besprechung führen wird, die auch die Reichstagsführung vom 11. Januar in Anspruch nehmen dürfte, so wird bei auf diesen Tag fallende Schweringstag zur Beratung der Interpellation verhöben werden müssen. Am 12. Januar soll dann die erste Beratung der Militärvorlage beginnen. Die Beratung des Zentrumsantrages wegen Anhebung des Jesuitengesetzes, dem das Zentrum den Vortrang vor allen anderen Anträgen zugeht, wird voraussichtlich erst in nächstfolgender Woche stattfinden.

Das amtliche Reichstags-Handbuch gibt über die konfessionellen Verhältnisse der Abgeordneten folgende Auskunft: 164 Abgeordnete bezeichnen sich als evangelisch, 141 als katholisch oder römisch-katholisch, 4 evangelisch-lutherisch oder lutherisch oder altlutherisch, 4 als reformiert, 1 (der nationale Abgeordnete Deimhard) als altkatholisch, 10 Abgeordnete haben keine Angaben über ihr Religionsbekenntnis gemacht, darunter außer Sozialdemokraten die Abgeordneten v. Karbow, Dr. Hermes und Bachmide. Ein Abgeordneter, der freireligiöse Jacoben, bezeichnet seine Religion als den geistlichen Anschauungen entsprechend. Nebel nennt sich konfessionslos, 13 seiner Genossen bezeichnen sich als konfessionslos (meist Norddeutsche) 10 als Dissidenten (meist Mittelbaltische) und 7 als freireligiös (meist Süddeutsche). 4 Sozialdemokraten: Daase, Singer, Stadthagen und Wurm, nennen sich mosaisch, Dr. Schanlant und Hofenow nennen sich evangelisch.

Es darf mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß dem Reichstag noch in der gegenwärtigen Tagung ein Gesetzentwurf vorgelegt werden wird, durch welchen das Gewerbe der Geschäftvermittlung und Stellenvermittlung konfessionspflichtig gemacht wird. Zugunlich hat der preuß. Landwirtschaftsminister schon in der vorigen Landtagssitzung während der Beratung über den Arbeitermangel auf dem Lande angekündigt, daß die preuß. Staatsregierung kein Bundesgesetz beantragen werde, dem nächsten Reichstag einen solchen Gesetzentwurf vorzulegen. Der Entwurf ist denn auch schon seit längerer Zeit in Vorbereitung.

Von einem großen Teil der preussischen Landwirtschaftskammern sind neuerdings Anträge an die königliche Staatsregierung gerichtet worden, die sich auf die Ausgestaltung der preussischen Central-Genossenschaftskasse beziehen. Folgende Punkte sind von den Kammern in Anregung gebracht worden: 1) Erhöhung des Grundkapitals der Zentralgenossenschaftskasse. 2) Verabreichung des Zinseszinses und eine Stabilität dieses niedrigen Zinsfußes wenigstens für die ländlichen Spar- und Darlehnskassen. 3) Bezüglich der Getreide-Kombardierung der Kornhäuser: das Getreide ist als Pfandobjekt anzusehen; in denselben Orten, in denen neugebaute Silos vorhanden sind, wird eine Filiale der Preussenkasse errichtet, oder es wird zum Zwecke der Kombardierung die vorhandene Reichsbanknotenfiliale benutzt; von Depotwechseln muß abgesehen werden.

Die Verwaltung des Vermögens betreffend, war Ferdinand durchaus nicht freie Hand gegeben. Die Kapitalien waren in guten Hypotheken und Staatsrenten angelegt und sollten es auch während der Minorität der Erbin bleiben; sie brachten Zinsen genug, um ein in gewissen Sinne luxuriöses Leben führen zu können, wie man das in Glermhoff stets gewohnt gewesen. Sämtliche Verträge sollten durch die Hand des Notars gehen und Ferdinand dem Vormundschaftsgerichte überhaupt Rechnung zu legen verpflichtet sein; für sich selbst konnte er nur geringe Beträge verwenden, besonders da auch die Nachverträge für die Acker nicht gefällig werden durften, so lange Ferdinand nicht Befehl derselben bekommen war.

So enttäuscht Ferdinand auch ein mochte, er verstand es, sich meierlich zu beherrschen. Zu Therese tretend und ihr die Hand reichend, sprach er: „Ihr Vater, meine teuere Therese, hat mir das Recht erteilt, eine schöne, edle Aufgabe zu erfüllen — über Ihnen zu wachen, Ihr Glück zu fördern. Was in meinen Kräften steht, will ich getreulich thun, um das in mich gesetzte Vertrauen meines würdigen Heims zu rechtfertigen. Wollen Sie mir das helfen, liebe Vase?“

„Gern — nach besten Kräften“, entgegnete Therese mit unsicherer Stimme; ihre bisher verdrissenen Züge hellten sich ein wenig auf; es war ihr schon eine Erleichterung, daß Ferdinand nur als Vormund gesprochen und keine Anspielung auf die von dem Vater gewöhnliche Heirat gemacht hatte. Nach dieser ersten Begegnung leit dem Hinfcheiden des Freiherrn kamen die Verwandten während sechs Wochen nicht zusammen.

Ferdinand wollte die Trauernde ganz ihrem Schmerz überlassen, da er dies für das beste Mittel hielt, sie in kurzer Zeit wieder zu den gewohnten Verhältnissen

Oesterreich-Ungarn.

In der Mittwochsitzung des böhmischen Landtages brachte Dr. Poplinsky einen Antrag ein, wonach die böhmischen Kron-Insignien an einem entsprechenden Ort aufzubewahren und bei feierlichen Anlässen auszuwechseln seien.

Witole und Degen sind gegenwärtig die politischen Kampfmittel der erbitterten politischen Gegner in Ungarn. Eine Anzahl Duelle ist ausgefochten oder erst anhängig gemacht worden, die alle allerdings meistens nach französischem Muster „Vöcher in die Natur“ verlaufen.

Frankreich.

Es verlautet, der Kassationshof habe sich verpflichtet, dem Abvaten Mornard nur diejenigen Schriftstücke der Geheimatten zu übermitteln, welche ein neues Element für die Verteidigung bilden können. Mornard müßte sich auf Ehrenwort verpflichten, nur die vom Kassationshof bezeichneten Akten Frau Dreyfus zu zeigen.

Die „Agence Havas“ erklärt das Gerücht, daß Dreyfus bereits nach Europa eingeschifft sei, für unbegründet.

Major Gherazov, der vor kurzem aus Amsterdamb verkehrunden ist, hält sich seit dem 19. d. in einem kleinen Hotel in Rotterdam auf. (Die falsche Meldung von seiner Abreise nach Amerika hat er wohl selbst veranlaßt.)

Nach dem französischen Staatshaushaltsplan für 1898 beträgt die Gesamtbelastung des französischen Volkes mit Staatsabgaben aller Art, direkten Steuern, Verbrauchs- und Verbrauchsabgaben, nicht weniger als 78 Frank auf den Kopf der Bevölkerung. Der preussische Staat erhebt dagegen von seinen Bürgern nur etwa 5 Mk. an direkten und 1,40 Mark an indirekten Steuern, also wenig über 10 Prozent von dem, was die französische Republik der Steuerkraft ihrer Angehörigen summiert. Aber auch wenn man die Belastung mit Reichssteuern, die unter Zugrundelegung der Staatssachen für 1898 sich auf etwa 14 Mk. auf den Kopf stellt, mit in Betracht zieht, so erhöht, daß die preussische Bevölkerung an Reichs- und Staatssteuern auf den Kopf nur etwa ein Drittel von dem zu tragen hat, was die Franzosen zahlen.

England.

In England arbeitet man jetzt sehr stark in Frieden. Der anglikanische Bischof von London übernahm den Vorsitz der britischen Exekutivkomitees des internationalen Friedens-Kongresses. Der römisch-katholische Bischof von Newcastle schrieb an den Sekretär des „Kreuzzuges“, er unterstütze jedes gesetzliche Vorgehen, das auf den Frieden abzielt, und hoffe, daß der „Kreuzzug“ von Erfolg gekrönt sein werde.

Italien.

In Italien beginnt man sich bezüglich der Absichten des Regens Menelik sicher zu fühlen. Nach Meldungen des „Ecclote“ in Mailand beschäftigt sich das Gerücht, daß der Vertrag zwischen Italien und Aethiopien unterzeichnet sei, und zwar unter Beibehaltung der gegenwärtigen Grenzen, aber mit der Bedingung, daß die fraglichen Landstriche an den Regens zurückfallen, falls Italien einmal gewillt sei, sich daraus zurückzuziehen.

Nachdem der französische Vizekonsul beim Vatikan, Bonbelle abberufen ist, wird auch der päpstliche Nuntius „Gloria“ in Paris in nächster Zeit ersetzt werden. Gleichzeitige dürfte in der ganzen päpstlichen Diplomatie Veränderungen eintreten.

Belgien.

Die belgische Expedition gegen die Menschenfresser am Congo hat mit einem der wilden Stämme ein glückliches Verantessen Geseft gefaßt.

Spanien.

Die Familie Sagasta hat über 7000 Gründungsgesellengen über das Befinden Sagasta er-

zurückkehren zu sehen. Und Therese wick dem Vetter aus, weil sie sich davor fürchtete, er könnte an sie das Verlangen stellen, sie sollte sich entscheiden, ob sie die Seine werden wolle oder nicht.

Endlich ließ Ferdinand seine Kaufmännin eine Unterredung bitten; dieselbe wurde ihm sofort gewährt, und er betrat das Empfangszimmer. Seine Waise hefteten sich vorwiegend auf das Antlitz des jungen Mädchens, das zwar blaß ausah, aber durchaus nicht den Eindruck einer Kranken machte, die langsam hinfiehet.

Nach einigen einleitenden Redensarten ließ der neue Vormund sich neben seinem Mündel nieder und begann: „Ich habe heute früh eine erlöschende Kunde erhalten, die überdies verplant in meine Hand gelangt ist. Der einzige Freund, den ich in Amerika hatte, der mir teurer wie ein Bruder war, ein Mr. Paulus, ist dem Typhus erlegen; er läßt eine untröstliche Witwe zurück, die sich noch dazu in recht drückenden Verhältnissen befindet. Und ich kann nicht, wie ich so gern verheißt, den Armen Trost und Beistand bringen. Dies verheißt noch meine Trauer um den geliebtenen Freund.“

„Ich bedauere Sie, des erlittenen Verlustes wegen, lieber Vetter“, erwiderte Therese teilnahmsvoll, „aber ich dürfte nicht, was Sie abhalten kann, zu der Witwe und des Freundes zu eilen, um derselben Ihren Beistand anzubieten. Wo hält sie sich gegenwärtig auf?“

„In London, wohin sie sich mit ihrem Mann begeben, der daselbst eine von den besten Positionen berechtigende Geschäftsverbindung anknüpfen wollte.“

„Aun, für jemand, der bereits in Amerika gewesen, ist die Entfernung zwischen Deutschland und England doch nicht so erstreckend groß.“

„Sie vergessen, mein liebes Mündel, daß die letztwilligen Bestimmungen ihres Vaters mich im Schloß

halten; darunter befindet sich ein solches vom deutschen Befanden, der sich im Auftrage Kaiser Wilhelms in den fremdsprachlichen Worten nach dem Zustande Sagafas erhebt.

Von zahlreichen Karlistenverhaftungen weiß man aus den baskischen Provinzen zu berichten; selbstverständlich sind diese Verhaftungen, wie bei dem gegenwärtigen äußerlichste Stand der karlistischen Hoffnungen alle Alarmanachrichten, mindestens fast übertrieben. Sagafa soll bereits außer Gefahr sein. Die riesige Madrider Presse benutzte sich fälschlich darüber, daß die Engländer ihre Macht und Nüchternheit in Gibraltar verständen.

Nach dem Liberal suchen die Karlisten jetzt in Spanien selbst eine Anleihe aufzunehmen.

Afrika.

Zwischen Menelit und Kas Mangascha sind Friedensunterhandlungen im Gange.

Australien.

Die Frage der Schaffung eines Bundes der australischen Kolonien soll nun, nachdem der Verfassungsentwurf der zweiten Föderationskonvention an dem Widerstand der Zweiten Interessen der „Mutter-Kolonie“ Neu-Süd-Wales gescheitert ist, zum dritten Mal in Angriff genommen werden. Auf Vorschlag der Regierung hat das Parlament dieser Kolonie die Bedingungen für deren Beitritt festgelegt.

Unpolitischer Tagesbericht.

Charlottenburg. In der Nacht zum Dienstag ist hier eine Mordthat passiert, die schon wegen der Verhältnisse großes Aufsehen erregt. Ein angeheirter Barbier hatte die Stellanerin Sibone Hermann, 22 Jahre alt, herbei, mit ihm auf sein Zimmer zu kommen. Man vermutet, er habe sie absichtlich trunken gemacht. In der Bekanntschaft geriet er mit ihr in Streit, wobei der Barbier das Mädchen dadurch am Standalnachen zu hindern suchte, daß er sie fest an der Kehle packte. Infolgedessen erstickte das Mädchen. Der Barbier schlepte den Leichnam in eine Vorlaube an der Straße, wo sie indessen bald entdeckt wurde. Man hatte in seiner Wohnung Schminke vermerkt, und die herbeigekommenen Polizeibeamten brachten den Täter nach kurzen Zeugnissen zum Geständnis. Ob man es in der Gestalt mit einer „Dime“ zu thun hat, scheint noch nicht festgesetzt.

Düsseldorf. Die erste elektrische Schnellzug-Leitbahn in Europa ist zwischen Düsseldorf und Arefeld eröffnet worden. Die Bahn, von der Berliner Firma Siemens u. Halske entworfen und ausgeführt, dient zur Förderung von Personen, Stückgütern und Bodenerzeugnissen. Sie hat eine Länge von 22,2 Kilometer und durchfährt diese Strecke in einer halben Stunde.

Ein Dachbeder in Widath hatte den dortigen Polizeibeamten eines Tages mit dem vertraulichen „Da“ angeredet. Der Beamte fühlte sich dadurch beleidigt; es wurde Strafantrag wegen Beleidigung eines Beamten gestellt. Das Schöffengericht in Dönnkirchen sprach den Angeklagten frei. Es wurde Vermutung eingelegt an die hiesige Verwaltungsstrafkammer. Auch die Strafkammer sprach den Angeklagten frei mit der Motivierung, daß es zweifelhaft erscheine, ob der Angeklagte die Absicht der Beleidigung gehabt habe.

Breslau a. d. Elbe. Die Holzschläger Gebrüder Fischer aus Kleinorgau befanden sich auf dem Heimwege, wobei sie eine zwischen der Königl. Waldung und dem Kleinorgauer Holze liegende Jag. Zume passiert. Zu derselben Zeit befand sich dort der Hotelbesitzer B. auf der Kleinorgauer Turm auf dem Anstand. Bei Annäherung der beiden Holzschläger glaubte B. in der Dunkelheit ein Hind. Wild vor sich zu haben. Er schoß und traf dabei den einen Fischer so unglücklich, daß er bald darauf verstarb. Der unglückliche Schütze stellte sich freiwillig der Behörde. Der erschoffene Fischer hinter-

läßt eine Witwe mit acht Kindern, von denen das jüngste drei Jahre alt ist.

Dortmund. Der wegen körperlicher Mißhandlung fiedrichlich gefasste Bergmann Heinrich Tade, der Anfang d. J. von hier flüchtig geworden und sich seitdem in Kattich aufhielt, war zum Weihnachtstage zum Besuch seiner Familie nach hier gekommen. Die Polizei, die die Anwesenheit des Tade erfahren hatte, verhaftete denselben am ersten Weihnachtstage.

Böhum. Ein Verbrechen der Verführung hat dem Dachbeder F. schwere Stunden bereitet. Das hiesige Schöffengericht verurteilte ihn kürzlich wegen Verführung zu zwei Wochen Haft. Diese Strafe verbüßte er sofort. Trotzdem wurde gegen ihn, nachdem das Urteil rechtskräftig geworden war, vernehmlich ein Steckbrief erlassen, worauf er in Wien verhaftet wurde. Das Amtsgericht Böhum verurteilte jedoch seine Fahnenlosigkeit, da die Strafe verbüßt sei. Er ging nun nach Gagen, wo er abermals auf Grund des Steckbriefes verhaftet und erst nach eingehenden Grundfragen wieder freigelassen wurde. Als er sich nun nach Schwelm wandte, wurde er hier abermals verhaftet, worauf er nach dreitägiger Haft auf Grund des von dem Richter wieder freigelassen wurde. (Anfall ist nur, weshalb er keine Vernehmung über die verbüßte Haftstrafe, die doch immer erteilt wird, vorweisen konnte.)

Gießen. Ein stark betrunkenen Mann war am Weihnachtstage abends von der Polizei in das Arresthaus eingeliefert worden. Sonntag morgen wurde er bis zur Unkenntlichkeit verbrannt in der Zelle aufgefunden. Die starken Manern hatten eine Verbreitung des Feuers verhindert.

Kottbus. Der Arbeiter Kuriz, der seine Frau im Schlaf durch Messerfälle ermordet hatte und dann erschossen war, hat sich ertränkt.

Thorn. Der „Arbeiter“ Johann Gensel aus Mader, der bereits 35 Jahre im Zuchthaus verbracht hat und gleich nach seiner letzten Entlassung einen Diebstahl beging, wurde dafür von der Strafkammer zu abermal fünf Jahr Zuchthaus verurteilt.

München. Ein Nordberuf auf seine Frau verübte am Sonntag der Maurer Brenner. Der Mann, der vor einigen Tagen seine Frau verlassen hatte, weil sie ihm kein Geld gab, fand sich am Christabend vor der Wohnung seiner Frau ein, entfernte sich aber, als seine Forderung nach Geld wieder abgewiesen worden war, mit der Drohung, er werde seine Frau erlösen. Am ersten Weihnachtstage, morgens 6 1/2 Uhr, schlich er sich, während eine Frau zum Mühlhofen gegangen war, in die Wohnung ein, fiel, als die Frau zurückkehrte, mit dem Messer über sie her und verlegte ihr mehrere Stiche. Hierauf entloch er unter Zurücklassung seines Gutes. Die schwerverletzte Frau wurde in das Krankenhaus gebracht.

Klingenberg. Die fünf großen Unternehmungen zum Wohle Klingenbergs, Brücke, Wasserleitung, Kanalisation, elektrische Beleuchtung und Schlachthofbau, sind nahezu vollständig vollendet. Das elektrische Licht, von Schänder in Nürnberg eingebracht, erstrahlte zum ersten Male am Christabend. Das Schulhaus wird als erstes der genannten fünf Werke harnächst fertig werden. Trotz der erheblichen Aufwendungen verbleibt ein namhafter Betrag zur Verteilung an die überdies feuerfreien Bürger übrig, alles dank der Ergiebigkeit unserer Thonwerke.

Mannheim. Einen verhängnisvollen Ausgang nahm ein scherzhafter Klingelpf. zwei Matrosen am zweiten Feiertage abends an Bord des hier ankommenden Schiffes „Lucie“ austragen. Beide stürzten ins Wasser. Der eine, Johann Fuchs aus Gaus, konnte gerettet werden, der andere, der 21 Jahre alte Anton Schmitz aus Neuenhof bei Koblens, verstarb in den Wellen.

Wien. Die Ermordung einer Dime im Mähringer Bezirk erregt das größte Aufsehen. Die Vermummungen erinnern an die Mordthaten nach des Auf-

sichters. Der Augenchein läßt eine Erdrosselung vor der Vermummung vermuten. Der Verbrechen muß, nach dem fankgerecht geführten Schnitt zu schließen, ein flüchtiger oder flüchtiger gewesen sein. Die Leber ist fankgerecht herausgeschritten. Das Narkotikum wurde nicht gefunden. Vorderrand besteht nicht das geringste Verdachtsmoment gegen irgend jemand. Die fast anatomische Verteilung der Leiche läßt die Annahme zu, die Ermordete sei das Opfer eines Trankums. Die Leiche wurde in ihrem groben Zustand bei Magnesiumlicht photographiert.

— Auf dem Schneeburg, der nächsten Wk bei Wien, die alljährlich zu Weihnachtsen von vielen Wiener Touristen besichtigt wird, führte der Seher Johann Froch aus Wien, 17 Jahre alt, vom Glatte in die schwer zugängliche Bodgrube, die hoch mit Schnee angefüllt ist, er blieb tot.

Vizza. Ein Denkmal für Kaiserin Elisabeth von Oesterreich soll in Mentone errichtet werden. Die Fremden, die sich in diesem Winter dort aufhalten, haben zu diesem Zweck ein Komitee gebildet. Der österreichische Botschafter hat sein Ministerium bereits von dem Plane unterrichtet und auch schon die Antwort erhalten, daß sich der Kaiser von Oesterreich von der geplanten Aufmerksamkeit aufs angenehmste berührt fühlte. Das Denkmal soll unter den Füßen des Kap Martin im kommenden Frühjahr enthüllt werden; über der sieben Meter hohen Marmorale wird der kaiserliche Adler trangen, den Sockel schmücken Gärten, Inschriften und Pflanzengekränze.

London. Ein heftiger Orkan hat am Dienstag in ganz England gewüet und großen Schaden angerichtet. Mehrere Menschen kamen um, zahlreiche Personen wurden verlegt. Viele Fabrikmaschinen wurden zerstört. Dächer wurden abgedeckt und zahllose Fenstergehäuse zertrümmert. Das Unwetter dürfte auch auf dem Meere Unlust angerichtet haben; die Schiffe konnten nicht in die Häfen einlaufen.

Virol. Virol, wo der Gotthardunnel nach der italienischen Seite hin endet, ist teilweise durch einen Bergsturz zerstört worden. Der Bergschlamm wird auf eine Million berechnet. Man glaubt zwar, daß die Gefahr eines neuen, noch größeren Bergsturzes ausgeschlossen sei, immochin sind aber alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Mehr als die Hälfte des Dorfes ist von den Bewohnern geräumt gewesen. Wäre dies nicht geschehen, so würde die Katastrophe zahlreiche Opfer gefordert haben.

Kopenhagen. In der hiesigen künigl. Münze werden jetzt Versuche angestellt, kleine Münzsorten wie fünf und zwei Dore aus Aluminium zu verfertigen. Es gilt zunächst festzustellen, ob dieses leichte, jedoch harte Metall den starken Umlauf von Hand zu Hand vertragen kann.

Belgrad. In Boskarewas wurden drei Heubuden erschossen, neun andere Häuser wurden vom selben Gerichtshofe ebenfalls zum Tode verurteilt und werden nächstens erschossen.

Fünftes Akte.

Daß Dr. Chrylander, der frühere Sekretär des Fürsten Bismarck, nach Weingarten im Badenischen abgereist sei, ist dem Hamb. Kort. zufolge falsch. Dr. Chrylander bleibe in Hamburg.

Welcherismus, eine neue Krankheit. In Savana soll ein anstehendes Fieber von unbekannter Art herrschen, das von den Ärzten den Namen Welcherismus erhalten hat, weil es zuerst unter den Offizieren des Generals Welser, den Meconentabos, beobachtet wurde. Gesunde Personen, die mit diesen Leuten in Berührung kamen, wurden von dem Fieber ergriffen und starben daran in wenigen Stunden. Meconentabos nennt man diejenigen Leute auf Cuba, die aus Frankreich vor den Aufständigen in die Städte flüchteten. Welser zwang diese Armen, auf ihre ländlichen Besitzungen zurückzugehen.)

Glenhoff fesseln; ich darf daselbst nicht verlassen, so lange Sie daselbst weilen."

Therese erhob sich, wie von einer Feder in die Höhe geschleckt; einen Ausruf des Erstaunens ausstößend, rief sie:

"So wäre ich hier eine Gefangene und Sie mein Kerkermeister!"

"So schlimm liegt die Sache doch nicht," bemühte Ferdinand die Erregte; "immerhin aber erhielt ich sehr genaue Instruktionen, die mich an Glenhoff bannen. Doch möchte ich einen Ausweg, und wenn Sie damit einverstanden sind, mein liebes Mädchen, würde auch für Sie mein Vorschlag gute Folgen haben."

"Bitte, sprechen Sie, Vetter."

"Bisher waren wir beide von der Trauer um den Verstorbenen so sehr erfüllt, daß ein gefelliges Zusammenleben gänzlich aufgehört hat. Auf die Länge wäre jedoch ein derartiger Zustand unerträglich, und deshalb habe ich schon daran gedacht — selbstverständlich mit Ihrer Zustimmung — eine Gesellschaft für Sie zu engagieren, deren feste Gegenwart es Ihnen gestattet, Gäste im Schloße zu empfangen und auch mit mir im Familienkreise, wie früher, zu verkehren."

Da Therese bestimmet mit dem Kopfe nickte, fuhr Ferdinand lebhafter fort: "Jetzt scheint das Schicksal unsere Wahl bestimmen zu wollen; mindestens betrachte ich die heute erhaltene Trauerrachricht als einen Fingerzeig, die Witwe meines armen Freundes Paulet zu wählen und der trauernden jungen Frau von Schloß Glenhoff ein Asyl anzubieten. Mrs. Sorente Paulet kommt aus einer ehrenhaften Familie; sie hat eine gute Bildung genossen, ist äußerst lebendig und geistreich. Wohl dürfte sie nur wenige Jahre mehr zählen, als Sie, liebe Therese, doch sie ist bereits Witwe, und das gibt ihr ein gewisses Recht, ein

solches Ehrenamt anzutreten. Was sagen Sie zu meinem Vorschlag?"

Therese hatte schweigend überlegt. Es war ein gewisses etwas, das ihr an Ferdinands Plan nicht gefallen wollte, doch vermochte sie sich darüber selbst keine Rechenschaft zu geben. Mäßig betrachtet, war ja nichts Auffallendes darin, daß er für sie eine Gesellschaftin nach Glenhoff ersuchte, und wenn er die Witwe seines Freundes für einen solchen Vertrauensposten ausersehen, so war auch das ganz natürlich.

Nur der große Eifer, mit dem Ferdinand die Sache in Angriff genommen, die Spannung, mit der er sicherlich auch die Einschuldung erwartete, verrieten ein feuriges Interesse seinerseits. Sollte er vielleicht in die junge, geistreiche Witwe verliebt sein? Dieser Umstand konnte für Therese nur günstig sein, denn heiratete er die Amerikanerin, so war sie aller Sorge entbunden, daß er eines Tages um sie zu stehen.

Alles dies ging blitzen schnell durch den Kopf der jungen Erin, und sie entgegnete: "Wenn sich alles so verhält, wie Sie mir sagen, Vetter, so habe ich nichts dagegen, daß Mrs. Paulet unsere Gausgenossin wird. Machen Sie der Dame einen diesbezüglichen Vorschlag; sollten wir uns gegenseitig helfen, so kann das Verhältnis ja leicht geistig werden. Ich brauche Ihnen wohl kaum zu sagen, daß Sie der meine Paulet ein angemessenes Heiratsgeld bewilligen; geht sie aus irgend einem Grunde nicht auf Ihre Offerte ein, dann mag sie das Geld als die Spende einer Person, die sich für ihr Schicksal interessiert, annehmen."

"Mrs. Paulet wird mit Freude eine ihr so ganz gebotene Zufluchtsstätte aufsuchen und sich hier wohl fühlen."

"Sie ist natürlich Amerikanerin?"

"Wie man dies nimmt. Sie ist allerdings in Amerika

geboren; ihr Vater war der letzte Schwager einer französischen Emigranten-Familie, die Mutter eine Deutsche. Dortens spricht auch das Deutsche fließend, wenigstens mit fremdländischem Accent."

"Ist sie schon?" fragte Therese schnell, ihr Gegenüber scharf mustend.

Ferdinand kam aber nicht in Verlegenheit; er that, als könne er nach, dann sagte er leichthin: "Sie haben einige Ähnlichkeit mit Horontie, liebe Therese, in der Figur und der Gesichtsfarbe. Mrs. Paulet ist auch blond, nur schimmert ihr Haar gelblicher, ihr Temperament ist lebhafter, lebenskräftiger."

Wieder sentte Therese das Haupt und veran in Nachdenken; sie war so an die Einkamkeit gewöhnt, daß die Vorstellung, mit einer ihr ganz fremden Person, in vertraulichen Verkehr zu treten, etwas Beängstigendes für sie hatte.

Aberwies sich sie die Notwendigkeit einer weiblichen Gesellschaft für sich ein; nur hätte sie gewünscht, daß Wilhelmine Neumann, ihre werthe Erzieherin, diesen Posten übernommen. Doch daran war leider nicht zu denken.

Ferdinand unterbrach die keine Paule, indem er in warmen Worten den Gehmüt Thereses pries, die sich auf seine Darstellung hin sogleich an einer guten Handlung beteiligte.

Sie winkle abnehmend mit der Hand. "Gena, Vetter; ich verdiene Ihren Lob nicht, denn von meiner Seite ist ja auch ein wenig Selbstsucht im Spiele, wenn ich es vermute, in mein bisheriges einfürgliches Leben ein neues, frisches, heiteres Leben zu bringen."

Ferdinand erhob sich. Therese die Hand drückend sprach er: "Sie haben mir eine Last vom Herzen genommen; ich werde Ihnen stets dankbar dafür sein!"

(Fortsetzung folgt.)

Meiner werten Kundschaft zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche!

Sachschreibend

C. W. Witte.

Schon Sonnabend, d. 31. Dezbr. **Ziehung der Großen Verloosung zu Baden-Baden!**
Loos 1 Mk. Haupt-Treffer 30,000 Mk. Wert. Insgesamt 2000 Gewinne Loos 1 Mk.
 Zu haben in allen Lotteriegeschäften und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
 LOOSE à 1 Mark. II Loose für 10 Mark (Porto und Liste 20 Pfg. extra) versendet F. A. Schrader, Braunschweig, Bruchthorpromenade 17.

Kaufhaus Landecker Bad Schmiedeberg a. Markt.

Zum Neujahrs-Feste

halte mein Kaufhaus den werten Herrschaften zu Einkäufen bestens empfohlen; durch strengste Solidität der Preise ist es meine Aufgabe, die mich beehrenden Kunden auf das Beste zu bedienen, um mir so für alle Zeiten eine dauernde feste Kundschaft zu sichern.

Fortlaufende Neuheiten in:

Kleiderstoffen, Haustuchen, Tuchwarps, Kleiderbarchenden, wie alle wollenen & baumwollenen Damenstoffe, Alle Manufaktur, Weiß-, Kurz- u. Wollwaren.

Herren-Konfektion. Anzug- u. Paletotstoffe. Damen-Konfektion.

Kaufhaus Landecker, Bad Schmiedeberg am Markt.

Holz-Verkauf

in der Königl. Oberförsterei Söllichau.

Montag, den 9. Januar 1899, von Vormittags

10¹/₂ Uhr ab,

sollen im Gasthose zum „Deutschen Kaiser“ in Söllichau ver-

steigert werden:

Schubez-Durchwehna, Schlag Jagd 67 — an der Försterei — **Buchen**: 104 Stck m. 46 Fm., 6 Km. Augsheit II. Kl., **Kiefern**: 416 Stck m. 475 Fm., 17 Km. Augsheit II. Kl.; Forstort **Globigshalde** Schläge Jagd 139 und 142, **Eichen**: 44 Stck m. 29 Fm., 1 Km. Augsheit II. Kl. 2 m lg. rund, 3 Km Augsnüppel 2 m lg., **Buchen**: 10 Stck. m. 4 Fm., **Birnen**: 4 Stck. m. 1,4 Fm., **Kiefern**: 181 Stck. m. 222 Fm.; **Schubez-Görsglitz**, (Tiegltz), Schlag Jag. 154, **Kiefern**: 365 Stck. m. 294 Fm.

Abonnements

auf sämtliche

Journal u. Zeitschriften

werden zur pünktlichsten Versorgung angenommen in **Hermann Beder's Buchhandlung.**

Zum Sylvester

empfiehlt

feinsten Rum- und Weinpunsch,

Kaiserpunsch
 Extrafeiner Glühwein-Extrakt,
 Arac, Cognac, Rum, Rot- und Weißwein, diverse
 Liköre und Spirituosen

die **Apotheke in Schmiedeberg.**

Rübezahl-Punsch

geteiltlich geschätzt

Alleinverkauf bei **S. W. Richter.**

Dieser reine Weinpunsch hat neben seiner Bekömmlichkeit, Billigkeit und seinem besonderen Wohlgeschmack noch die großartige Eigenschaft, daß er selbst bei reichlichem Genuß weder Kopfweh, noch irgend welche anderen Beschwerden verursacht, einen Vorzug, den man selbst bei den teuersten Punsch-Extrakten fast ausnahmslos vermisst.

Ferner empfehle **Glühwein-Extrakt**, diverse echte sowie Verschnitt-Rum's, **Arac u. Cognac.**

S. W. Richter, Bad Schmiedeberg.
 Colonialwarenhandlung u. Destillation.

Von Montag, den 2. Januar
 an täglich frisch

Fastenbäckeln

Max Wendt.

N. B. Ginen sauberen **Jungen**
 zum Brezeltragen sowie eine
Frau zum Semmeltragen sucht
 D. D.

Wilhelmstraße Nr. 8

bei **Otto Matthies**
 ist der dreiviertel Teil der **Ober-**
wohnung noch zu vermieten.

Die Wohnung

in meinem neuerbauten Hause ist
 im ganzen od. getrennt zu ver-

mieten. **W. Schneider**, Neustr. 90

Von zwei einzelnen Damen
 wird Oktober 1899 eine

Unterwohnung

von 2-3 Zimmern mit Zubehör
 zu mieten gesucht.

Angeb. abugeb. i. d. Exped. d. Bl.
 Eine

Unterwohnung

im Futtigischen Hause ist zu ver-

mieten, und eine Hopfenseiten-

Wiese zu verpachten.
J. Valtz, Buchbindermeister.

Oberwohnung

mit Zubehör ist zu vermieten
 und zum 1. April zu beziehen.
Victoriastraße 41.

Eine Oberwohnung

ist zu vermieten.
Zorgauerstraße 256.

Allen unfern werten Kunden
 zum Jahreswechsel hierdurch die
 herzlichsten Glückwünsche
G. Schneider und Frau
 Sandmühle.

Zum Jahreswechsel

hierdurch allen werten Kunden und Geschäftsfreunden die
herzlichsten Glückwünsche!

Hermann Beder,

Buchdruckeri, Buch- und Papierhandlung.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Für die anlässlich unserer silbernen Hochzeit so vielseitig
 übermühten Erungen jagten wir Allen, die uns dadurch hoher-

freuten, **wärmsten Dank.**
 Gleichzeitig unserer werten Kundschaft, lieben Freunden
 und Bekannten zum Jahreswechsel herzlichsten Glückwunsch.

Carl Saul und Frau.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel

sende auf diesem Wege meinen Freunden und Gönnern
Otto Matthies, Bad Schmiedeberg.

Meinen werten Kunden und Geschäftsfreunden

zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche

S. W. Richter, Bad Schmiedeberg.

Einem geehrten Publikum von Bad Schmiedeberg und Um-

gegend zum neuen Jahre nur auf diesem Wege die
herzlichsten Glückwünsche.

Familie Wendt, sen.

Allen meinen werten Kunden,
 Freunden und Bekannten zum
 Jahreswechsel die

herzlichsten Glückwünsche
J. Rosenthal, Uhrmacher.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Tanzmusik

Zum Neujahrsfeste ladet zur
Schützenhaus.

ganz ergebenst ein
W. Thieme.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Tanzmusik

ff. Vier, Zauerischen Wärtchen
 freundlichst ein **E. Gäbler.**

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Tanzmusik

Sonntag, den 1. Januar ladet zur
 Kaffee u. fr. Plinzen
 freundlichst ein **H. Pienitz**

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

ff. Vier, freundlichst ein **W. Gehler**
 Hierzu eine Beilage.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Beder, Bad Schmiedeberg.